Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1886

198 (22.8.1886)

Visual Library

Beilage zu Nr. 198 der Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 22. August 1886.

Das Heidelberger Jubiläum.

Wiesbaden, den 9. August 1886.

„Die schönen Tage von Aranjuez
„Sind nun zu Ende."

Die Festlichkeiten zu Heidelberg sind seit einigen Tagen vorüber und die Ruperto-Carola am Neckarufer wird bald wieder ihren Studien zurückgegeben sein. Ich habe die schönen Tage mitgemacht. Als ich in Wiesbaden, wo ich die Kur gebrauchte, alle Welt abreisen sah, bin ich dem Strome gefolgt und ich bereue es nicht. Ich habe nicht vor, das offizielle Fest zu beschreiben. Die Zeitungsberichte haben zur Genüge davon gesprochen; ich ziehe es vor, die Eindrücke zu schildern, die ich während einer ganzen Woche empfangen habe, während welcher ich mit der Jugend der Universität sowohl als mit berühmten Männern Deutschlands den freundschaftlichsten Verkehr hatte. Bei der ganzen Haltung der Bevölkerung sind mir zwei Punkte besonders aufgefallen: das ehrfurchtsvolle Benehmen und die Disziplin.

Von ersterem habe ich einen für einen Franzosen kaum glaublichen Beweis erhalten. Dienstag den 3. August, Abends, empfingen der Großherzog von Baden, die Großherzogin und der Deutsche Kronprinz auf dem Alten Schloß die Professoren der Universität und die Ehrengäste; ich erlaube mir im Vorübergehen zu bemerken, daß die Deputirten der französischen Akademie unter diesen ganz besonders bemerkt wurden. Ein mit kostbaren Teppichen geschmückter, für das Fest eigens hergerichteter Saal war der Schauplatz des wahrhaft herzlichen Empfangs. Mehr als 30,000 Personen befanden sich in dem Park, dem nahen Wäldchen und der Schloßruine. Gegen halb 10 Uhr zogen sich die hohen Herrschaften zurück und dann begann ein wahres Volksfest. Wie man sagt, sind auf Kosten des Großherzogs 40,000 Liter Bier, 20,000 Sandwichs und 20,000 Flaschen Wein vertheilt worden. Sie können sich vorstellen, daß das nicht ohne gewaltiges Schreien, Tosen und Jubiliren vor sich ging. Um 10 Uhr spielte das Orchester das Nationallied nach der Melodie „God save the king". Wie mit einem Schlage verstummte das Getöse, Alle entblößten das Haupt und begleiteten im Chor das ernste, religiöse Lied, in dem man die warme Anhänglichkeit an den geliebten Fürsten kund gab. Zweimal wurde das Lied mit wahrhafter Rührung und Andacht wiederholt; die Wirkung war um so mächtiger, als unmittelbar nachdem das Lied zu Ende war, das Zechgetöse ungestört wieder begann.

Freitag den 6. August fand der historische Festzug statt, mehr als 150,000 Personen wohnten ihm bei; es war kein Spalier von Soldaten gebildet, um das Gedränge abzuhalten, obschon die Neugierde auf's höchste gestiegen war; ein Seil war längs des Bürgersteigs gespannt und begrenzte den Theil der Straße, der dem Zuge nöthig war; keine Polizei war zu bemerken, hie und da ein Gendarm oder zwei und Wagen mit Vorrichtungen für Verwundete bei etwaigen Unfällen, von denen aber keiner stattfand, während der ganzen Dauer des Zuges vollständige Stille; kaum erlaubte man sich, wenn eine besonders interessante Gruppe vorüberzog, eine leise Bemerkung. Ich hätte eine solche Haltung bei einem so ungeheuern Zusammenfluß nimmermehr für möglich gehalten; es hatte, dieses zu erreichen, genügt, an den Straßenecken Anschlagezettel anzubringen, die anempfahlen, Stille zu beobachten, den Damen, unter denen sich viele Schönheiten befanden, keine Sträuße zuzuwerfen, und die Hoffnung aussprachen, jeder Einzelne würde Allen ein gutes Beispiel geben.

Es ist das Alles von Bedeutung und ernster Erwägung werth. Die Achtung vor dem Gesetze und die Disziplin sind zwei Kräfte, welche Deutschland sozusagen wie eine Wissenschaft gepflegt hat und die ganz besonders beigetragen, es als Sieger aus dem Kampfe mit Frankreich hervorgehen zu lassen, wo seit gar langer Zeit diese Kräfte sozusagen zu wirken aufgehört haben und vielmehr ein Mangel an Unterordnung vorherrscht, durch welchen alle Völker ihre Geschicke gefährden.

Ich war neugierig, welcher Empfang der französischen Deputation zu Theil werden würde, und richtete natürlich meine ganze Aufmerksamkeit auf Alles, was sich darauf bezog. — Ich muß vorerst bemerken, daß man bei der Wahl dieser Deputation mit der größten Rücksicht, mit ausgesuchter Höflichkeit zu Werke ging. — Herr Zeller, gegenwärtiger Direktor der Akademie, ist durch seine werthvollen Arbeiten über Deutschland bekannt, Herr Maxime Du Camp hat seit mehr als dreißig Jahren Familienbeziehungen im Großherzogthum Baden; Herr Hermite ist ein höchst geschätzter Gelehrter für Alle, die sich mit Mathematik beschäftigen, Herr Oppert und Herr Lippmann haben in Heidelberg studirt. Waren die Abgeordneten selbst bei ihrer Ankunft ihres guten Empfanges sicher? Ich stehe nicht dafür. Einer freilich war nicht im geringsten unruhig, und er hatte Recht: Montag Morgens den 2. August begegnete ich im Bahnhofe Herrn Maxime Du Camp und auf meine deßfallsige Frage antwortete er mir lachend: „Ich befürchte nur eine zu große Zuvorkommenheit, die mich zwingen wird, mehr Bier zu trinken, als ich vertragen kann. — Er hatte Recht, der Empfang der französischen Deputation ließ nichts zu wünschen übrig, er war ausgesuchte Höflichkeit.

Auch nicht ein Wort wurde ausgesprochen, das selbst die auf das höchste gesteigerte Vaterlandsliebe, geschweige zu verletzen, auch nur berühren hätte können. — Die Herren wurden als ganz bevorzugte Gäste empfangen, die man zu besitzen glücklich war. Die hohe Achtung, die man ihnen entgegenbrachte, äußerte sich vom ersten Tage an.

Montag Abend versammelten sich alle Abgesandten aus allen Ländern Europa's bei dem Prorektor, um sich über die Ceremonie zu besprechen, die Tags darauf in der Aula der Universität stattfinden sollte. Man beschloß, daß ein einziger Vertreter für alle europäischen Universitäten sprechen sollte. Italien schien das Recht in Anspruch zu nehmen, diesen Vertreter zu stellen, wegen Roms, so zu sagen der Hauptstadt der Welt. Nach kurzer Diskussion wurde abgestimmt; die Majorität sprach sich für Herrn Zeller aus. Sie haben seine Rede gelesen, sie war ganz aus dem Stegreif gesprochen. Der feine Takt der Rede errang vor der ganzen erlauchten Gesellschaft ungetheilten Beifall. Der Großherzog, der als Rector magnificentissimus Vorsitzender der Feierlichkeit war, erhob sich und sichtbar gerührt schüttelte er dem Redner herzlich die Hand. — Ich war in einer Tribüne Zeuge und freute mich des glänzenden Erfolges des französischen Abgeordneten und der sympathischen Aeußerungen, die ihm von allen Seiten zu Theil wurden.

Eine Pariser Zeitung, die, wie man sagt, offiziöse Beziehungen hat, behauptete, der zuvorkommende Empfang unserer Deputation habe mehr der französischen Literatur, als Frankreich selbst gegolten. Es ist das ein Irrthum und ich bedauere es, sagen zu müssen, wahrscheinlich ein bewußter Irrthum. — Im Gegentheil, es muß gesagt werden, daß die Deputation nur ein Vorwand war, die wirkliche Zuvorkommenheit galt Frankreich. Es ist das leicht zu beweisen. In allen gehaltenen Reden, auch in der des Großherzogs, war es nicht möglich, auch nur eine leise Anspielung zu finden, die hätte verletzen können; und nicht zu vergessen, wir befanden uns in Heidelberg; die ganze Dekoration des Festes schien dazu angethan, uns anzuklagen, und die Anspielungen waren so zu sagen mit Flammenschrift auf diesen Ruinen zu lesen, das unselige Werk Mélac's, der trotz der Thränen und Bitten Tercy die Befehle Louvois' ausführte. Sie erinnern sich jener Denkmünzen, deren Inschrift man aus der Geschichte Ludwig's XIV. auslöschen möchte — Dum superbit impius incenditur pauper — Securus sic tractat Gallus amicos.

Der Festzug stellte die hauptsächlichsten Begebenheiten, die in Heidelberg stattgefunden hatten, dar, und es war wohl zu erwarten, daß der Pfälzer Krieg nicht mit Stillschweigen übergangen werden würde: nun Alles, was sich darauf bezog, war ein schwarzes Pferd mit den Waffen seines abwesenden Herrn. Und 1813 nur der Landsturm? Welche Gruppe konnte man daraus entnehmen! Denn damals erhob sich die ganze Heidelberger Universität für die Befreiungskriege; und die Lieder Arndt's, Körner's, Schenkendorf's, Kinkel's, Rückert's, welch' schöne Gelegenheit, sie zu singen! Ich habe, ich gestehe es, nicht ohne eine gewisse Aengstlichkeit, diesen Theil des Festzuges erwartet, und was habe ich gesehen? — Drei Lützow'sche Jäger. Es ist wirklich schwer, bescheidener zu sein. Keine Spur von den Ereignissen der letzten 20 Jahre — hat es je einen Krieg von 1870 gegeben? Der Festzug gibt uns keine Antwort auf diese Frage. Hat diese bewußt rücksichtsvolle Behandlung einem Geschichtsschreiber, einem Literaten, einem Mathematiker, einem Assyriologen, einem Physiker gegolten? O nein, man hat eben die Gefühle Frankreichs nicht verletzen wollen.

Wenn die erwähnte Zeitung mit dieser Erklärung nicht zufrieden ist, was hätte sie denn gesagt, wenn die französische Deputation in Heidelberg einen ähnlichen Empfang gefunden hätte, wie ihn das gute Pariser Volk dem Könige von Spanien zu Theil werden ließ, dem Titularobersten eines preußischen Ulanenregiments?

Die Absicht aber dieser Zurückhaltung ist eine ganz besonders gute; sie ist ausgedrückt und erklärt in einem Satze — und dem bedeutendsten Satze — des Toastes, den der Großherzog den 4. August bei dem großen Bankett von 400 Gedecken ausgesprochen hat, das in dem Saale des Museums alle Diejenigen vereinigte, welche bei den offiziellen Festhandlungen zugegen sein mußten. Dieser Satz ist wohl zu beherzigen, man muß ihn zu verstehen wissen, und dann wird man wohl höchst wichtige Erfolge erwarten können. In aufrechter Stellung und an die ebenfalls stehende Versammlung gewandt, sagte der Großherzog: „Möge heute ein Bund bleibender Freundschaft geschlossen werden für gemeinsame Wirksamkeit zum Wohle der Völker, welche bei diesem Feste vertreten sind." Allgemeiner, lauter Beifall bewies dem Großherzog, daß der Sinn seiner Worte verstanden und gebilligt wurde.

Wird dieser Aufruf eines Fürsten, dessen Güte, Intelligenz und Ergebenheit an sein Volk allgemein anerkannt sind, Gehör finden? — Ich weiß es nicht. Es sind nun 15 Jahre, daß dieser unglückliche Krieg zu Ende ist; ist es nicht Zeit, darüber zu schweigen und sowohl an den Ufern der Spree, als an den Ufern der Seine leidenschaftlichen, gehässigen Betrachtungen ein Ende zu machen? Wozu und zu welchem Zwecke uns beständig gegenseitig unsere Geschichte in vorwurfsvollem Tone vorpredigen! Wenn wir Elsaß und Lothringen schreien, ruft uns Deutschland eine Vergangenheit von gestern in's Gedächtniß, man erzählt uns, daß die Kaisergarde in Danzig war und daß es ein Stückchen deutscher Erde war, welchem das Königreich Westfalen herausgeschnitten wurde, in dem Jérome Napoléon mit seinem Freunde Pigault-Lebrun ein so lustiges Leben führte. — Unsere Niederlage war eine schmerzliche, ich weiß es so gut wie irgend Jemand; aber welches Volk ist nie besiegt worden, welches Volk ist nie siegreich gewesen?

(Schluß folgt.)

Theater und Kunst.

* (Kunstnotizen.) Das Berliner Walhalla-Operettentheater wird nächsten Sonntag, 22. ds., mit „Mamsell Angot" wieder eröffnet. Das Personal kehrt von seinem an künstlerischen und pekuniären Erfolgen reichen Ensemble-Gastspiele in Baden-Baden, Karlsruhe und Mannheim nach Berlin zurück. — Das neuerbaute Hoftheater in Schwerin wird am 3. Oktober feierlich, mit einem Festspiele von G. zu Putlitz, „Die Weihe des Hauses" und Gluck's „Iphigenia in Aulis" eröffnet werden. — Der Herzog von Sachsen-Meiningen hat den Befehl ertheilt, daß die „Meininger" in diesem Herbst nicht auf Gastspiele gehen. Die Ferien dauern den September hindurch, im Oktober beginnt die Spielzeit in Meiningen. Mit dem Befinden des Direktors der Meininger Hofbühne, Herrn Chronegk, steht es leider noch immer nicht gut. Von Marienbad wird Chronegk zur Kur nach Schlangenbad übersiedeln. — In Stuttgart feiert Frau Eleonore Wahlmann am 1. Septbr. d. J. das Jubiläum ihrer fünfundzwanzigjährigen Bühnenthätigkeit. — Ueber das Gastspiel Albert Niemann's in New-York wird mitgetheilt: Niemann wird hauptsächlich in Wagner-Rollen auftreten, und zwar als Sigmund („Walküre"), Tannhäuser, Lohengrin 2c.; die wichtigste Rolle für Albert Niemann während seines New-Yorker Gastspiels dürfte der Tristan in „Tristan und Isolde" werden. Dieses Tondrama wird mit unserem Heldentenor zum erstenmale in Amerika zur Aufführung gelangen. Sowohl Anton Seidl, der musikalische, als auch van Hell, der artistische Leiter der deutschen Oper in New-York, wohnten der ersten Aufführung von „Tristan und Isolde" im Bayreuther Festspielhause bei. Sie werden nun nach Bayreuther Muster das Wagner'sche Tondrama auch in Amerika in Scene gehen lassen.

---

6)

Der Bär.

Nachdruck verboten.

Erzählung von Friedrich Rottenbacher.

(Fortsetzung.)

„Was suche ich? Was meinen Sie, das ich suche, Mademoiselle Naseweiß?"

„Sie suchen nichts, Monseigneur Naseroth," antwortete Delaforce mit deutlicher Anspielung auf den prächtig rothen Gesichtsvorsprung des Herrn Debriou. „Doch, damit ich nicht lüge, bei meiner Beschäftigung des Nichtssuchens suchte ich en passant mein Manuskript, das ich vor ganz kurzer Zeit verloren habe."

„Ihr Manuskript?" höhnte der Conseilleur und wies gegen die Richtung, die der König mit dem Musketier eingeschlagen hatte. „Wenn Sie dieses Manuskript meinen, so rathe ich Ihnen, daß Sie es nicht suchen; dieses Manuskript," rief er, sich in die Brust werfend, „ist mein Manuskript — Debriou Sohn."

„In der That, das einzige Gute, das Sie besitzen", sagte das Fräulein.

„Darum soll es noch länger in meinem Besitze bleiben und nicht von — Ihnen aufgelesen werden", erwiderte Debriou erregt.

„Wir werden uns über Ihre Tyrannei zu trösten wissen, mein Herr."

„Hier hat das „Wir" ein Ende," schrie Debriou, „keine Worte, keine Blicke, die als eine Brücke zu diesem Wir dienen könnten!"

„Wer wird uns all' das verbieten?" fragte Fräulein Delaforce.

„Se. Majestät selbst, armes Kind! Sehen Sie Debriou Sohn, wie er hinter dem Könige einherstolzirt, stolz wie sein Vater! Heute darf er den König nicht mehr verlassen und morgen geht er zum Heer ab. Wohl bekomm's!" Debriou nahm mit viel Behagen eine Prise Spaniol zwischen die Fingerspitzen.

„Und doch werde ich noch heute mit ihm tanzen, trotz König und Vater." Debriou hatte die Fingerspitzen bereits zur Nase geführt: nun hielt er aber vor Staunen inne. „Sie — tanzen?"

„Ich — tanzen!"

„Mit — ihm tanzen?"

„Mit — ihm tanzen!"

„Ja, mit wem wollen Sie tanzen?"

„Mit Debriou Sohn, mein Herr — und nicht nur tanzen, auch reden und ihn küssen."

„Meinen Sohn! So!" Dem Conseilleur war nicht ganz behaglich zu Muthe, er führte nun die Fingerspitzen vollends zur Nase und schnupfte umständlicher, als es nothwendig gewesen wäre; dabei mußte er unwillkürlich an das denken, was über die Delaforce zu verbreiten er selbst am eifrigsten bemüht gewesen war.

So kam er zum Schlusse, daß es das Beste sei, zu lachen, und schlug eine gezwungene Lache auf, wobei ihm Delaforce wacker und aus vollem Herzen beistand. Alle muthwilligen Dämonen der Hölle schienen ihn aus ihren Augen anzulachen, so daß er eine mitleiderregende Fratze zeigte und innehalten mußte. Mit Schrecken kam ihm in den Sinn, wie der Satan ja Alles möglich machen könnte, mithin auch das, was Delaforce angedroht hatte. Er nahm sich heimlich vor, die Unselige auf geschickte Art mit Weihwasser zu besprengen. Wäre der Satan in ihr, würde diesem das Weihwasser sehr übel bekommen, und ohne den Satan vermöchte sie ohnehin nichts. Also getröstet wandte er sich zum Gehen. Das Fräulein warf ihm zärtlich ein Küßchen nach und rief: „Auf Wiedersehen, Schwiegerväterchen!"

„Da sage mir noch Jemand, sie habe nicht den Satan im Leibe!" brummte Debriou.

Das Fräulein aber begab sich in der fröhlichsten Laune zur Herzogin von Orleans, die auch von dem Frohsinne ihrer Ehrendame mit fortgerissen wurde, so daß bald Beide, unbeschadet ihrer Stellung zu einander, herzlich lachen mußten, wozu sie auch hinreichende Ursache hatten, wie wir noch hören werden.

* * *

Als die Dämmerung ihren Schleier über den Park auszubreiten anfing, gab es reges Leben in der Hauptallee. Der allerhöchste Hofstaat, von den Herzogen und Herzoginnen bis herab zu den Edelknaben und Edelfräulein, wandelte scherzend auf und ab. In Ermangelung einer anderen Festlichkeit begrüßte man schon im Voraus die Polaken und ihre Bären mit Wonne. Auf einer der untersten Stufen des Gartensaales standen der König und die Königin und auf den höheren Stufen die königlichen Prinzen und Prinzessinnen. Auch die beiden Debriou fehlten nicht, der Vater ängstlich besorgt, eine Annäherung des Sohnes an das Fräulein Delaforce zu verhindern. Unter seinen Rockschößen hatte Debriou Vater einen in Weihwasser reichlich getränkten Weihwedel verborgen. Mit Genugthuung und Freude erfüllte es ihn, daß er bis jetzt das Fräulein Delaforce im Hofstaate der Herzogin von Orleans vermißte. Er nannte schon ihre Drohungen Renommisterei.

* * *

Da nahten sich, umgeben von Fackelträgern, die polnischen Bärenführer; dunkle Massen unter ihnen wurden mit Jubel als Bären agnoszirt. Der in polnischer und nicht besonders reinlicher Nationaltracht steckende Anführer der Truppe betrat die Treppe des Gartensalons, indem er an einem Stricke den Bären nach sich zog. Er zeigte in seinem Auftreten, daß er ein Mann der guten Sitte sei, und wenn er sich doch nicht besonders rein hielt, so war dies eben nur nationale Geschmacksache. Er hieß Sandrasky und soll in seinem Vaterlande eine einflußreiche Stelle eingenommen haben, und nur das Bestreben, auch anderen Nationen das so wünschenswerthe Verständniß für die kulturellen Errungenschaften der Polen zu verschaffen, wir sagen es also offen, der Nationalstolz und das Prunken mit der Schulweisheit ließ ihn mit Bären in die Welt gehen. Die Leistungen der Bären sollten ihn und seine Nation loben. Wir können nicht umhin, der Wahrheit die Ehre zu geben, und sagen nicht zu viel, wenn wir sagen: es gelang Sandrasky, dem großen König Ludwig XIV. und dem ersten Hof der Welt — und das sagt genug — zu imponiren.

Der König wandte sich an seine Umgebung: „Sans façons, meine Herren und Damen! Wo Bären das Wort haben, dürfen Sie auch mitsprechen. Setzen Sie alle zarte Rücksicht bei Seite, ich muß nicht der Erste beim Schauspiel sein. Zuerst der Mann, dann das Gethier! Bleibe mir vom Leibe mit Deinem Vieh! Debriou, frage ihn, ob das sein ganzer Vorrath an Bestien ist!"

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Handel und Verkehr.

Handelsberichte.

London, 19. Aug. Wochenausweis der englischen Bank gegen den Ausweis vom 12. August.

Totalreserve	12,347,000 Pf. St.,	+	595,000 Pf. St.
Notenumlauf . . .	25,182,000 Pf. St.,	—	246,000 Pf. St.
Baarvorrath	21,779,000 Pf. St.,	+	349,000 Pf. St.
Portefeuille	19,568,000 Pf. St.,	—	411,000 Pf. St.
Privatguthaben . . .	24,138,000 Pf. St.,	—	287,000 Pf. St.
Staatsschatz-Guthaben	3,733,000 Pf. St.,	+	379,000 Pf. St.
Notenreserve	11,070,000 Pf. St.,	+	557,000 Pf. St.
Regierungssicherheiten	14,088,000 Pf. St.,	—	100,000 Pf. St.

Prozentverhältniß der Reserve zu den Passiven 44 Prozent gegen 42 Proz. in voriger Woche. — Clearinghouse-Umsatz 132 Millionen, gegen die entsprechende Woche des Vorjahres 19 Millionen Zunahme.

Köln, 20. Aug. Weizen loco hiesiger 18.20, loco fremder 19.—, per Novbr. 17.70, per März —.—. Roggen loco hiesiger 14.50, per Novbr. 13.40, per März 13.80. Rüböl loco mit Faß 23.—, per Oktbr. 22.90. Hafer loco hiesiger 14.—.

Bremen, 20. Aug. Petroleummarkt. Schlußbericht Standard white, loco 6.20 B. Ruhig aber fest. Wochenablieferungen 16247 Barrels. Amerik. Schweineschmalz Wilcox nicht verzollt 36¼.

Antwerpen, 20. Aug. Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß, disp. 15½. Unentschieden.

Paris, 20. Aug. Rüböl per Aug. 51.50, per Sept. 52.—, per Sept.-Dez. 53.—, per Jan.-April 53.70. Still. — Spiritus per Aug. 48.—, per Jan.-April 43.—. Still. — Zucker, weißer, disp. Nr. 3, per Aug. 32.10, per Okt.-Jan. 34.10. Weichend. — Mehl, 12 Marl[illegible] Aug. 51.50, per Sept. 51.60, per Sept.-Dez. 52.10, per [illegible]ebr. 52.80. Behauptet. — Weizen per Aug. 22.90, per Sep[illegible], per Sept.-Dez. 23.60, per Nov.-Febr. 23.80. Behauptet. [illegible]ggen per August 13.10, per Sept. 13.40, per Sept.-Dez. [illegible] per Nov.-Febr. 14.70. Fest. — Talg, disponibel 51.50. — per [illegible]

New-York, 19. Aug. (Schlußk[illegible]: schön. [illegible] Petroleum in New-York 6⅝, dto. in Philadelphia 6⅝, M[illegible] Rother Winterweizen 0.89½, Mais (old mixed) 53, [illegible] Zucker 4⁹⁄₁₆, Kaffee, Rio good fair 9¾, Schmalz (Wilc[illegible] .60, Speck 6⅞, Getreidefracht nach Liverpool 1½.

Baumwoll-Zufuhr 1000 B., Ausfuhr na[illegible] Großbritannien 1000 B., dto. nach dem Continent — B.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

Frankfurter Kurse vom 20. August 1886.

Feste Reduktionsverhältnisse: 1 Thlr. = 3 Rmk., 7 Gulden südd. und holländ. = 12 Rmk., 1 Gulden ö. W. = 2 Rmk., 1 Franc = 80 Pfg. 1 Lira = 80 Pfg., 1 Pfd. = 20 Rmk., 1 Dollar = 4 Rmk. 25 [illegible], 1 Silberrubel = 3 Rmk. 20 Pfg., 1 Mark Banko = 1 Rmk. 50 [illegible]

Staatspapiere.	
Baden 3½ Obligat. fl.	100.90
" 4 " fl.	103.80
" 4 " M.	104.90
" 4 Obl. v. 1886 M.	107.90
Bayern 4 Obligat. M.	105.10
Deutschl. 4 Reichsanl. M.	106.70
Preußen 4½ % Conf. M.	—.—
" 4% Consols M.	105.70
Wtbg. 4½ Obl. v. 78/79 M.	—.—
" 4 Obl. v. 75/80 M.	105.50
Oesterreich 4 Goldrente fl.	97.80
" 4⅕ Silberr. fl.	70 10
" 4⅕ Papierr. fl.	69.40
" 5 Papierr. v. 1881	82.20
Ungarn 4 Goldrente fl.	88.40
Italien 5 Rente Fr.	100.90
5% Rumänische Rente	98.30
Rumänien 6 Oblig. M.	107.40
Rußland 5 Obl. v. 1862 £	100.50
" 5 Obl. v. 1877 M.	99.50
" 5 II. Orientanl. R.M.	61.60
" 4 Conf. v. 1880 R.	88.20
Serbien 5 Goldrente	80.10
Schwed. 4 in Mk.	104.30
Span. 4 Ausländ. Rente	61.40
Schw. 4% Bern v. 1880 Fr.	104.10
Egypten 4 Unif. Obligat.	74.40
Bank-Aktien.	
4½ Deutsche R.-Bank M.	139.30
4 Badische Bank Thlr.	117.10
5 Basler Bankverein Fr.	164.—
4 Darmstädter Bank fl.	139.80
4 Disc.-Kommand. Thlr.	210.60
4 Frankf. Bankverein Thlr.	—.—
5 Oest. Kreditanstalt fl.	—.—
4 Rhein. Kreditbank Thlr.	119.30
5 D. Effekt- u. Wechsel-Bk. 40% einbezahlt Thlr.	123.—
Eisenbahn-Aktien.	
4 Heidelberg-Speyer Thlr.	41.50
4 Hess. Ludw.-Bahn Thlr.	99.—
4 Meckl. Friedr.-Franz M.	163.—
4½ Pfälz. Maxbahn fl.	136.10
4 Pfälz. Nordbahn fl.	104.80
Elisabeth Pr.-Akt. fl.	199¼
Elis. II. Em. Linz-B. Sbr. fl.	—
4 Gotthardbahn Fr.	102.—
5 Böhm. West-Bahn fl.	210½
5 Gal. Karl-Ludw.-B. fl.	—
5 Oest. Franz-St.-Bahn fl.	—
5 Oest. Süd-Lombard fl.	92½
5 Oest. Nordwest fl.	141¼
5 " " Lit. B. fl.	142⅝
5 Rudolf fl.	157⅛
Eisenbahn-Prioritäten.	
4 Elisabeth steuerfrei fl.	102.70
5 Mähr. Grenz-Bahn fl.	69.50
5 Oest. Nordwest-Gold-Obl. M.	109.—
5 Oest. Nordw. Lit. A. fl.	85.—
5 Oest. Nordw. Lit. B. fl.	84.—
4 Vorarlberger fl.	77.—
3 Raab-Oedenb.-Ebenf. Gold steuerfrei M.	73.80
4 Rudolf (Salzkgut) i. Gold steuerfrei	101.20
6 Buffalo N.-Y. & Phil. Conf. Bonds	—.—
6 Southern Pacific of C. 1M.	108.50
5 Gotthard IV Ser. Fr.	107.80
4 " "	103.30
4 Schweiz. Central	103.70
5 Süd-Lomb. Prior. fl.	107.40
3 Süd-Lomb. Prior. Fr.	65.70
5 Oest. Staatsb.-Prior. fl.	108.30
3 dto. I—VIII E. Fr.	81.70
3 Livor. Lit. C, D1 u. D2 Fr.	69.50
5 Toscan. Central Fr.	110.—
5 Westsic. Eisb. 1880 ftfr. Fr.	106.90
Pfandbriefe.	
4 Rh. Hyp.-Bk.-Pfdbr.	—.—
5 Preuß. Cent.-Bod.-Cred. verl. à 110 M.	111.80
4 dto " à 100 M.	101.90
4½ Oest. B.-Crd.-Anst. fl.	—.—
5 Russ. Bod.-Cred. S.R.	98.40
4% Süd-Bod.-Cr.-Pfdb.	100.50
Verzinsliche Loose.	
3½ Cöln-Mind. Thlr. 100	131.40
4 Bayrische " 100	138.—
4 Badische " 100	139.70
4 Mein. Pr.-Pfdb. Thlr. 100	123.10
3 Oldenburger Thlr. 40	131.—
4 Oesterr. v. 1854 fl. 250	110.80
5 " v. 1860 " 500	117.60
4 Raab-Grazer Thlr. 100	99.50
Unverzinsliche Loose per Stück.	
Braunschw. Thlr. 20-Loose	95.60
Oest. fl. 100-Loose v. 1864	286.80
Oesterr. Kreditloose fl. 100 von 1858	302.—
Ungar. Staatsloose fl. 100	218.50
Ansbacher fl. 7-Loose	—.—
Augsburger fl. 7-Loose	23.50
Freiburger Fr. 15-Loose	28.20
Mailänder Fr. 10-Loose	17.80
Meininger fl. 7-Loose	24.10
Schwed. Thlr. 10-Loose	68.90
Wechsel und Sorten.	
Paris kurz Fr. 100	80.85
Wien kurz fl. 100	161.80
Amsterdam kurz fl. 100	168.75
London kurz 1 Pf. St.	20.40
Dollars in Gold	4.15
20 Fr.-St.	16.16
Sovereigns	20.29
Obligationen und Industrie-Aktien.	
4 Karlsruher Obl. v. 1879	—.—
4 Mannheimer Obl.	—.—
4 Freiburg "	—.—
4 Konstanzer "	—.—
Ettlinger Spinnerei o. Zs.	139.30
Karlsruh. Maschinenf. dto.	—.—
Bad. Zuckerf., ohne Zs.	91.10
3% Deutsch. Phön. 20% Es.	186.—
4 Rh. Hypoth.-Bank 50% bez. Thl.	129.—
5 Westeregeln Alkali	143.—
5 Hyp. Obl. d. Dortmund. Union	106.50
5 Hyp. Anl. der Oest. Alpin Montgs	—.—
Reichsbank Discont	3%
Frankf. Bank. Discont	3%
Tendenz: —.	

Y.99.3. **Deutsche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in Lübeck.**

Gegründet 1828.

Nach dem Berichte über das 57. Geschäftsjahr waren ult. 1885 bei der Gesellschaft versichert:
39 077 Personen mit einem Kapitale von . . . . M. 135 212 882. 39 ₰
und M. 142 306. 91 ₰ jährlicher Rente.
Das Gewährleistungskapital betrug ult. 1885 . . M. 32 699 415. 39 ₰
Seit Gründung der Gesellschaft wurden bis ult. 1885 für
16 080 Sterbefälle gezahlt . . . . M. 47 136 040. 53 ₰

Die Gesellschaft schließt Lebens-, Aussteuer-, Sparkassen- und Renten-Versicherungen zu festen und billigen Prämien, ohne Nachschußverbindlichkeit für die Versicherten.

Jeder, der bei der Gesellschaft nach den Tabellen 1d—5 versichert, nimmt am Geschäftsgewinne Theil, ohne deßhalb, wie bei den anderen Gesellschaften, eine höhere Prämie zahlen zu müssen. Der Vortheil, den die Gesellschaft bietet, besteht also in den von vorn herein äußerst niedrig bemessenen Prämien, sowie darin, daß die Versicherten trotzdem 75 Prozent des ganzen Geschäftsgewinnes erhalten. Der Gewinnantheil für jede einzelne Versicherung ist ein von 4 zu 4 Jahren steigender, und zu dem Vortheile der von Anfang an möglichst niedrigen Prämien tritt noch der, daß diese niedrigen Prämien sich mit der Dauer der einzelnen Versicherung stetig ermäßigen. Dieser Gewinnantheil, welcher am Schlusse des je 4. Jahres ausbezahlt wird, betrug bisher durchschnittlich:
für die erste 4jährige Vertheilungsperiode: 18,85 Prozent **einer Jahresprämie**
" " zweite " " 43,16 " " "
und " " dritte " " 59,08 " " "

Jede gewünschte Auskunft wird kostenfrei von der Gesellschaft und ihren aller Orten bestellten Vertretern ertheilt.

In **Karlsruhe** von **Wilhelm Hofmann jr.**, Herrenstraße 3, **Generalagent für das Großherzogthum Baden und das Reichsland Elsaß-Lothringen,** und von **Otto Wettlin, Hauptagent,** Kaiserstraße 82 a.

Andrees Handatlas, neue wesentlich verbesserte und um ein Viertel des Umfanges vermehrte Auflage in 120 Kartenseiten mit vollständigem Namensverzeichniss. In 12 Lieferungen à 2 Mark. Erschienen 3 Lieferungen, jeden Monat eine Lieferung, zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Kolporteure. Dieses grosse Kartenwerk von vollendeter Ausführung und auf dem neuesten Standpunkte der Wissenschaft stehend, macht durch seine unerreichte Billigkeit den grossen Spezialatlas, bisher ein Privilegium wohlhabender Leute, zum Allgemeingut.

Für die Besitzer der ersten Auflage:

Supplement zur ersten Auflage von Andrees Handatlas, enthaltend die 33 Seiten neuer Karten der 2. Auflage von 1886. Apart für die Besitzer der ersten Auflage. In 3 Lieferungen à 2 Mark, vollständig 6 Mark. Erschienen eine Lieferung mit der Aufbewahrungsmappe für das Ganze. Preis für letztere 1 Mark 50 Pf. Durch dies Supplement ist jedem Besitzer der ersten Auflage die Möglichkeit geboten, sein Exemplar auf der Höhe der Brauchbarkeit zu erhalten. Y.697.3.

Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld u. Leipzig.

Z.395. Pforzheim.

Registrator-Stelle.

In unserer Verwaltung ist die Stelle des Registrators mit einem Gehalt bis zu 2000 Mk. in Erledigung gekommen.

Nur nachweisbar tüchtige, mit der Kommunal-Registratur vertraute Personen wollen sich innerhalb 8 Tagen melden.

Pforzheim, den 20. August 1886.
Der Stadtrath.
Genzken. Frey.

Z.399. Walldürn.

Oeffentliche Versteigerung.

Freitag den 27. August l. J.,
Vormittags 11 Uhr,
werde ich — Zusammenkunft im Rathhaus in Hardheim — **120 Stück Schafe u. Lämmer** im Vollstreckungswege gegen Baarzahlung öffentlich versteigern.

Walldürn, den 20. August 1886.
Max, Gerichtsvollzieher.

Bürgerliche Rechtspflege.

Oeffentliche Zustellungen.

Y.813.2. Nr. 8687. Karlsruhe. Die Ehefrau des Maurers Wilhelm Huff, Margaretha, geb. Knodt hier, vertreten durch Rechtsanwalt Frey, klagt gegen ihren genannten Ehemann, z. Zt. an unbekannten Orten abwesend, mit dem Antrage auf Ausspruch der Ehescheidung wegen grober Verunglimpfung, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die I. Civilkammer des Gr. Landgerichts zu Karlsruhe auf
Dienstag den 23. November 1886,
Vormittags 8½ Uhr,
mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Karlsruhe, den 9. August 1886.
Stalf,
Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

Z.391.1. Nr. 6263. Mosbach. Die Ehefrau des Landwirths Peter Köhler von Königshofen, Maria, geb. Mohr, vertreten durch Rechtsanwalt Barth von hier, klagt gegen ihren zur Zeit an unbekannten Orten abwesenden Ehemann, wegen der zerrütteten Vermögenslage desselben und der Gefährdung ihres Heirathsgutes durch denselben, mit dem Antrage, sie für berechtigt zu erklären, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehemannes abzusondern, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die II. Civilkammer des Großh. Landgerichts dahier auf:
Samstag den 20. November d. J.,
Vormittags 9 Uhr,
mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Rechtsanwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der vom Gerichte auf Antrag bewilligten öffentlichen Zustellung und zur Kenntnißnahme der Gläubiger wird dieser Auszug der Klage hiemit bekannt gemacht.

Mosbach, den 17. August 1886.
Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts:
Schredelseker.

Z.372.2. Nr. 23,326. Pforzheim. Die Ehefrau des Kaufmanns Peter Geisel, Philippine, geb. Bätzner zu Pforzheim, vertreten durch Rechtsanwalt Kuhn in Karlsruhe, klagt gegen ihren Ehemann von hier, z. Zt. an unbekannten Orten abwesend, mit dem Antrage auf Ausspruch der Vermögensabsonderung, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor das Großh. Amtsgericht zu Pforzheim auf
Samstag den 2. Oktober 1886,
Vormittags ½10 Uhr.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Pforzheim, den 14. August 1886.
Rittelmann,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Aufgebot.

Z.382. Nr. 4698. Pfullendorf. Leonhard Maier Wtb., Anna Maria, geb. Boll von Mittelstenweiler, hat das Aufgebot der Schulduркunden der Sparkasse Heiligenberg über folgende von Johann Baptist Nell von Frickingen gemachten Einlagen 1. vom 7. Dezember 1843, Kontrolbuch S. 133, im Betrag von 300 fl., 2. vom 4. Januar 1845, Kontrolbuch S. 218, im Betrag von 300 fl., beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf Donnerstag den 24. März 1887, Vormittags 10 Uhr, vor dem Gr. Amtsgericht dahier anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunden erfolgen wird. Pfullendorf, den 11. August 1886.
Der Gerichtsschreiber: Kumpf.

Konkursverfahren.

Z.390.2. Nr. 6670. Waldkirch. Ueber den Nachlaß des Uhrenhändlers Wilhelm Friedrich Schwörer von Waldkirch wird, da seitens des Gläubigers Fabrikant Gordian Hettich Sohn in Furtwangen, vertreten durch Rechtsanwalt Adolf Hirsch in Freiburg, gemäß § 95 Z. 2 K.Ordg. der Antrag auf Konkurseröffnung gestellt und die Ueberschuldung des Nachlasses nachgewiesen wurde, heute am 18. August 1886, Vormittags 8 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Gr. Gerichtsnotar Zimmermann dahier wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 20. September 1886 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines andern Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf
den 20. September 1886,
Vormittags 9 Uhr,
und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
Mittwoch den 29. September 1886,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. September 1886 Anzeige zu machen.

Waldkirch, den 18. August 1886.
Großh. bad. Amtsgericht.
Der Gerichtsschreiber:
Willi.

Z.377. Nr. 11,952. Waldshut. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns J. G. Morath von Waldshut ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf
Donnerstag, 2. September l. J.,
Vormittags 9 Uhr,
vor dem Großh. Amtsgerichte hierselbst anberaumt.

Waldshut, den 16. August 1886.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Reinhard.

Z.396. Nr. 16,365. Freiburg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kutschers Jakob Friedrich Jenne in Freiburg ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf
Mittwoch den 22. September 1886,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Großh. Amtsgericht hierselbst — Zimmer Nr. 5 — bestimmt.

Freiburg, den 18. August 1886.
Dirrler,
Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts.

Z.389. Nr. 15,627. Offenburg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Johann Jakob Marx III. von Altenheim ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nichtverwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf
Freitag den 10. September 1886,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Großh. Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Offenburg, den 18. August 1886.
C. Beller,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Z.400. Nr. 7105. Buchen. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Seligmann Sommer von Hainstadt ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf
Donnerstag, 16. September 1886,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Großh. Amtsgerichte hierselbst bestimmt.

Die Schlußrechnung mit Beilagen und Schlußverzeichniß liegen auf der Gerichtsschreiberei auf.

Buchen, den 19. August 1886.
Oppenheimer,
Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Z.384. Nr. 35,024. Mannheim. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Wirths Johann Lohnert in Mannheim, früher Cigarrenfabrikant und Inhaber der Firma J. H. Lohnert in Edingen, ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleich Vergleichstermin auf
Donnerstag, 16. September 1886,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem Großh. Amtsgerichte, Abth. I, dahier anberaumt.

Mannheim, den 18. August 1886.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
F. Meier.

Z.398. Nr. 13,946. Rastatt. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kürschners Ferdinand Burg von Rastatt wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins mit Beschluß des Großh. Amtsgerichts vom 17. d. M. aufgehoben.

Rastatt, den 20. August 1886.
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Stoll.

Vermögensabsonderung.

Z.381. Nr. 6624. Freiburg. Die Ehefrau des Michael Maier jung, Agathe, geb. Ufheil von Wasenweiler, hat gegen ihren Ehemann Klage auf Vermögensabsonderung bei der III. Civilkammer des Gr. Landgerichts Freiburg erhoben und ist der Termin zur Verhandlung dieser Klage auf:
Freitag den 22. Oktober d. J.,
Vormittags 8½ Uhr,
bestimmt.

Freiburg, den 19. August 1886.
Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts:
Steiger.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg